

Universitätsgottesdienst im Wintersemester 2019/20 – Personen der Bibel
Gottesdienst am 03.11.2019 in der Sophienkirche, Thema: Noah

Prof. Dr. Rolf Schieder

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Ich lese ausgewählte Verse aus der Sintfluterzählung im 1. Buch Mose, aus den Kapiteln 6 – 9.

6,5-7 Da aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde. [...] Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn.

7,6 Noah war aber 600 Jahre alt, als die Sintflut auf Erden kam.

[Es folgt die Sintflut, die 150 Tage dauerte.]

8,20-22 [Nachdem Noah die Arche verlassen hatte], baute [er] dem Herrn einen Altar, [...] und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich es getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

9,1-3 Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde. Furcht und Schrecken sei über alle Tiere auf Erden und über alle Vögel unter dem Himmel, über alles, was auf dem Erdboden kriecht, und über alle Fische im Meer; in eure Hände seien sie gegeben. Alles, was lebt und sich regt, soll eure Speise sein, wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben.

9,18 Die Söhne Noahs, die aus dem Kasten gingen, sind diese: Sem, Ham und Japhet. Ham aber ist der Vater Kanaans. 20 Noah aber fing an und ward ein Ackermann, und pflanzte Weinberge. 21 Und da er von dem Wein trank, ward er trunken, und lag in der Hütte aufgedeckt. Da nun Ham sah seines Vaters Blöße, sagte er's seinen Brüdern draußen. Da nahmen Sem und Japhet ein Kleid und legten es auf ihrer beider Schultern und gingen rücklings hinzu und deckten ihres Vaters Blöße zu; [...] 24 Als nun Noah erwachte von seinem Wein, und erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn getan hatte, 25 sprach er: Verflucht sei Kanaan, und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern!

Liebe Gemeinde,

in den Universitätsgottesdiensten beschäftigen wir uns in diesem Semester mit biblischen Gestalten – und hier in der Sophienkirche gibt es eine Predigtreihe, in der apokalyptische Texte ausgelegt werden. Mir war aufgetragen, mich mit der Gestalt des Noah zu beschäftigen. Und so fragte ich mich: War die Sintflut eine Apokalypse?

Was ist überhaupt eine Apokalypse? Eine Apokalypse ist eine „Enthüllung“. Was enthüllt sie? Sie enthüllt den katastrophalen Zustand der Welt – und sie blickt in eine düstere Zukunft. Die Lage erscheint alarmierend und höchst besorgniserregend. Mit dem Weltuntergang ist zu rechnen.

Wir leben heute ganz offensichtlich in apokalyptischen Zeiten. Tagtäglich sind wir mit „Enthüllungen“ konfrontiert, die uns darin bestätigen, dass sich die Lage zuspitzt. War für die biblische Sintflut noch Gott selbst notwendig, so schaffen wir einen Anstieg des Meeresspiegels um einige Meter heute ganz ohne göttliche Unterstützung. Nicht mehr von Gott gesandte Propheten schlagen Alarm, sondern Wissenschaftler und besorgte Bürgerinnen und Bürger, neuerdings auch Schülerinnen und Schüler.

Dabei geht es um weit mehr als nur um die Zerstörung unserer natürlichen Ressourcen. Die Ordnung der Welt insgesamt scheint aus den Fugen. Die Lust an der Zerstörung ist unerträglich hoch. Internationale Politik kennt keine Wahrheit mehr. Das moderne Beziehungsleben ist kein Quell von Zuverlässigkeit und Vertrauen mehr, oft genug hingegen ein Ort der Qual angesichts wechselseitiger Nutzung zum eigenen Vorteil und unerfüllbarer narzisstischer Ansprüche. Die Jagd nach dem eigenen Glück ersetzt beglückende Sorge füreinander. Große und kleine Apokalypsen allenthalben. Und nach den letzten Wahlergebnissen mag mancher dazu neigen, das Kürzel AfD als „Apokalypse für Deutschland“ zu lesen.

Nun gibt es freilich einen großen Unterschied zwischen unseren modernen Apokalypsen und denen des Neuen Testaments. Biblische apokalyptische Visionen münden stets in die Erneuerung der Welt. Gott ist im Kommen! Sein ewiges Friedensreich ist schon angebrochen! Wenn alle Hüllen gefallen sind, dann zeigt sich Gott als der, der alles neu machen wird. So schrecklich die Zerstörungen auch sein mögen, es handelt sich immer um eine schöpferische Zerstörung. Etwas Neues, etwas Besseres, eine stabilere Ordnung entsteht aus dem gegenwärtigen Chaos.

Handelt es sich also bei der Sintfluterzählung um eine Apokalypse in diesem guten biblischen Sinn? Birgt sie eine Verheißung? Was hat sich gegenüber dem vorherigen Zustand verbessert? Auf den ersten Blick scheint die Antwort auf der Hand zu liegen: Gott verspricht, dass er die Erde fortan nicht mehr verfluchen will um der Menschen willen. Eine Sintflut ist genug! Und ist nicht auch der Regenbogen ein schönes Symbol für Gottes Sorge um seine Schöpfung?

Mir ist – offen gestanden – bei dieser Regenbogenseligkeit nicht ganz wohl. Denn bei genauerem Hinsehen ist in der Sintflutgeschichte gerade kein besserer Neuanfang zu finden.

Ganz im Gegenteil: Die Verhältnisse haben sich nach der Sintflut dramatisch verschlechtert. Sollte Gott eine Verbesserung im Sinn gehabt haben, dann ist er grandios gescheitert!

Noah war beim Bau der Arche 600 Jahre alt war. Als alter Mann – nach Frauengestalten sucht man vergebens - prägte er der neuen Welt seinen Stempel auf. In der Arche hat er Überreste der alten Welt aufbewahrt und in die neue transportiert. Von irgendeinem Sinneswandel Noahs wird nicht berichtet.

Weshalb wurde überhaupt Noah von Gott auserwählt? Gott war vor der Sintflut der Meinung, dass die gesamte Menschheit die Vernichtung verdient hätte. War Noah eine Ausnahme? Die Bibel ist merkwürdig wortkarg. „Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn.“, heißt es lakonisch. Ein frommer Mann ohne Tadel sei er gewesen – und vor allem war er bereit, die Arche zu bauen.

In Erzählungen und Filmen wird gerne suggeriert, die Menschen um Noah seien verstockt gewesen und hätten Noah beim Bau der Arche sogar verspottet. Noah wirkt dann wie der erste Grüne, der vor allen anderen den Klimawandel vorhergesehen hat. Man kann die Sache aber auch ganz anders sehen: Warum hat Noah eigentlich nicht – wie alle Propheten nach ihm – das kommende Ende seinen Mitmenschen eindringlich vor Augen gestellt und sie zur Umkehr aufgerufen? Vielleicht hätte Gott im Erfolgsfall von seinem Vernichtungsplan ja Abstand genommen. Von Rufen zur Umkehr durch Noah wird nichts berichtet. Eher wirkt es so, dass er vor allem daran interessiert war, sich selbst und seine Familie zu retten. Der Rest der Menschheit war ihm egal.

Nicht für alle Lebewesen war die Sintflut ein Problem. Den Delphinen und den Korallenriffen konnte sie ziemlich egal sein. Verglichen mit der globalen Bedrohung, vor der wir heute stehen, nimmt sich die Sintflut fast übersichtlich aus. Umso dringlicher wird die Frage, warum der gottesfürchtige Noah nicht mehr getan hat, die Welt zu retten. Und sei es, dass er wie Abraham oder Mose mit Gott verhandelt hätte: über das Ausmaß der Sintflut, oder ob die überhaupt nötig sei.

Ein solcher Versuch wäre ja umso sinnvoller gewesen als Gott vor und nach der Sintflut exakt die gleiche Begründung dafür vorbringt, warum er einmal die Menschheit (und die Tierwelt gleich mit) vernichten will – und warum er eben dies nie mehr wieder tun will. Beide Male lautet die Begründung: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ Hätte Gott sich die ganze Sintflut dann nicht sparen können, wenn er am Ende resigniert feststellen muss, dass doch alles beim Alten bleibt?

In Wirklichkeit ist es freilich noch viel schlimmer geworden als vorher! Es bleibt ja gar nicht alles beim Alten, sondern die Lebensverhältnisse nach der Sintflut verändern sich dramatisch zum Schlechteren! Drei Neuerungen werden nach der Sintflut eingeführt: Fleischessen, exzessiver Alkoholkonsum und Sklaverei. Die Erlaubnis zum Fleischessen gibt Gott selbst. Wen schaudert es nicht, wenn Gott dem Noah aufträgt, Angst und Schrecken in der Tierwelt zu verbreiten und alles zu töten und zu essen, dessen er habhaft werden kann. Im Paradies wurde den Menschen noch aufgetragen, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Nach der Sintflut wird der Mensch zur rücksichtslosen Ausbeutung der Natur ermächtigt. Angst und Schrecken als Ordnungsprinzipien! Das kann nicht gut gehen.

Noah wird Weinbauer. Das ist nur verständlich: um sich von der täglichen Verbreitung von Angst und Schrecken emotional zu entlasten, wird nachts bis zur Bewusstlosigkeit getrunken. Alkohol und Drogen sind bis heute treue Begleiter unmenschlicher und unerträglicher Verhältnisse.

Die katastrophalen Folgen exzessiven Alkoholkonsums beschreibt die Bibel ungeschminkt: Der volltrunkene Noah wird eines morgens von einem seiner Söhne halbnackt auf dem Boden liegend aufgefunden. Er erzählt es seinen Brüdern, die dem peinlichen Anblick mit Hilfe einer Decke ein Ende machen. Aber statt Noah sich für sein Verhalten schämt und entschuldigt, beschuldigt er den Sohn, der ihn entdeckt hat, dass dieser ihm etwas angetan habe. Man fragt sich was? Dass er seinen Brüdern erzählt hat, was er gesehen hat? Dass er ihn nicht gleich zugedeckt hat? Jedenfalls führen die absurden Vorwürfe des Noah gegenüber seinem Sohn Ham dazu, dass dieser zum Sklaven gemacht wird. Nicht nur die Natur wird ausgebeutet und beherrscht, auch die eigenen Geschwister werden nun erniedrigt, gedemütigt und ausgenutzt. Noah lebte nach der Sintflut noch 350 Jahre und starb im Alter von 950 Jahren. Ich glaube, man tut ihm nicht Unrecht, wenn man ihn als Urvater ausbeuterischer Zustände sieht.

Die Sintflutgeschichte ist keine Apokalypse, sie ist vielmehr eine schonungslose Beschreibung des Zustands unserer Welt. Sie berichtet vom Beginn einer langen Leidensgeschichte von Mensch und Natur. Sie berichtet davon, wie Angst und Schrecken in die Welt kamen und sich bis heute nahezu ungehemmt ausbreiten. Eine Verheißung aber hat sie nicht – abgesehen von der Banalität des Kommens und Gehens der Jahreszeiten.

Nach biblischem Zeugnis erkannte Gott sehr schnell, dass er seine Schöpfung in diesem Zustand nicht belassen darf. Und so folgten auf den Bundschluss mit Noah eine ganze Reihe weiterer Bundesschlüsse. Da wird der Migrant Abraham zum „Vater der Vielen“ und in der Isaaksgeschichte den Menschenopfern ein Ende gemacht. Da überbringt Mose dem Volk im Bundschluss am Sinai das göttliche Gesetz mit den 10 Geboten, die nicht mehr Angst und Schrecken verbreiten sollen, sondern Bosheit einhegen und Aufrichtigkeit und Fürsorge als Lebenshaltungen empfehlen.

Den radikalsten Schritt weg vom Angst- und Schreckensregime vollzieht Gott freilich dadurch, dass er selbst Mensch wird und statt der Angst die Liebe zum Grundprinzip dieser Welt macht. Überall im Neuen Testament stoßen wir auf den Wiederhall dieser neuen Weltordnung: „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset, sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen.“ So widerruft Paulus im Römerbrief die noachitische Sklaverei. Ja sogar die gesamte Schöpfung, die seither leidet und seufzt, "soll frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes."

Die die Welt radikal verändernde Kraft ist die Liebe Gottes, in und aus und von der auch unsere menschliche Liebe lebt und zehrt. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“ (1. Kor. 13, 1) Ausdrücklich wird die Liebe im Neuen Testament als ein Heilmittel gegen die Angst empfohlen: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“

Wenn also alles enthüllt ist, wenn alle Hüllen der Angst und des Schreckens gefallen sind, dann sehen wir auf den Grund dieser Welt. Und wir sehen dort, dass Gott Liebe ist. „Und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Es kommt darauf, von einem atomischen Individualismus Abschied zu nehmen. Wir sind keine Singularitäten. Es kommt darauf an, das, was zwischen uns ist, genauer ins Auge zu fassen. Was ist zwischen uns? Angst? Neid? Gier? Herrschsucht? Die neutestamentliche Botschaft ist unzweideutig: Die elementare Kraft dieses Zwischen ist die Liebe. Das mögen wir oft genug übersehen oder verdunkeln. Das ändert aber nichts an der Wirksamkeit dieses neuen göttlichen Grundprinzips unseres In-der-Welt-Seins.

Die neutestamentlichen Apokalypsen sagen uns, dass nichts so bleiben muss, wie es ist. Angesichts der Schrecken dieser Welt sollen wir gerade nicht in Angst erstarren, sondern uns der Liebe, die vom kommenden und schon gegenwärtigen Gott uns entgegenströmt, öffnen. Sie wird uns so erfüllen, dass sie überfließt. Alles ist möglich dem liebenden Gott – und denen, die auf ihn trauen.

Dabei kommt alles darauf an, zu verstehen, dass unsere Liebe die Liebe Gottes zur Voraussetzung hat. Nur wenn wir an dieser Liebe teilhaben, können wir auch uns selbst und andere unbedingt lieben. Dabei müssen wir immer schon das voraussetzen, was wir am Ende erreichen möchten – eine Welt, in der nicht Angst und Schrecken, sondern die Liebe für vernünftig gehalten wird. Je mehr Menschen daran glauben, umso gegenwärtiger wird die verheißene Zukunft sein.

Leonhard Cohen, den ich lange schon „meinen Rabbi“ nenne, hat in dem erst vor ein paar Tagen posthum veröffentlichten Lied mit dem Titel „Goal“, das Verhältnis von Zukunft und vorfindlicher Gegenwart genial dialektisch auf den Begriff gebracht. Das Lied wurde kurz vor seinem Tod aufgezeichnet: Am Ende heißt es: „Almost alive, almost at home; no one to follow, nothing to teach, except that the goal falls short of the reach.“ Frei übersetzt: „Fast noch am Leben, beinahe zu Hause. Ich muss niemandem mehr folgen, habe nichts mehr zu lehren, außer, dass das Ziel im Erreichten aufgehoben ist“. Wann immer wir unsere Gegenwart als erfüllt erleben, dann hat sich uns der kommende Gott schon hier und jetzt offenbart. Dann hat sich uns die Wahrheit dieser Welt enthüllt.

Dass wir daraus leben mögen, das verleihe uns der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.